



Wir vertrauen auf Gott

Ein Krankenhaus für Peru

»Diospi Suyana« heißt in der Sprache der Quechua-Indianer »Wir vertrauen auf Gott«. Und »Diospi Suyana« ist der Name eines außergewöhnlichen Projektes, das der deutsche Chirurg Dr. Klaus-Dieter John gemeinsam mit seiner Frau, Dr. Martina John, initiiert hat: der Bau und der Unterhalt eines überkonfessionellen Missionskrankenhauses in Peru. Was bewegt ein Arztehepaar, ein Leben für die Ärmsten in Peru einem ohne Zweifel immer noch äußerst komfortablen Zuhause im behaglichen Wohlstands-Deutschland vorzuziehen? Vor wenigen Wochen machte Dr. John im Zuge seiner Vortragsreise in der Martin-Luther-Kirchengemeinde Station und erzählte von dem Vorhaben, der Motivation und von »Diospi Suyana«.

Eigentlich beginnt alles Anfang der 70er-Jahre. Der gerade achtjährige Bäckersohn Klaus-Dieter liest ein Buch über die Arbeit des Dschungeldoktors Paul White und von da an steht für ihn fest: »Das mache ich auch! Medizin studieren und in einem Entwicklungsland arbeiten!« Ist es Zufall oder Fügung, dass er sich mit 17 Jahren in eine Klassenkameradin ver-

liebt, die ihm unvermutet voller Überzeugung erklärt, dass sie nach dem Abitur unbedingt als Ärztin in der Entwicklungshilfe arbeiten wolle? »Mir blieb einfach nur der Mund offen stehen!«, erinnert sich Dr. John. Seitdem gehen beide ihren Lebensweg gemeinsam. Die Ausbildung führt sie an die Universitäten Harvard, Yale, Johannesburg und



Dres. Martina und Klaus-Dieter John

Im Januar 2007
wird das Krankenhaus eröffnet.



Berlin. Martina schließt ihr Studium als deutsche und US-amerikanische Fachärztin für Kinderheilkunde ab, Klaus-Dieter John wird Chirurg. 1999 geht die junge Arztfamilie für fünf Jahre an ein Missionsspital in Ecuador. »Wir lernten dort eine Menge über die Organisation eines Armenkrankenhauses und ebenso viel über die Menschen am Ostrand der Anden. Martina und ich setzten uns ein Ziel: Wir bauen ein Krankenhaus in einer Gegend, die medizinisch völlig unterversorgt ist, da wo die Not am größten ist«, erzählt Dr. John. Zusammen mit Gleichgesinnten gründen sie in Deutschland den gemeinnützigen Verein »Diospi Suyana« und machen sich auf die Suche nach einem geeigneten Standort.

Die Wahl fällt auf Peru: »Wir waren 1991 als Rucksacktouristen dort und der



Gedanke an die Armut der Menschen hatte uns nie losgelassen. Vor allem die Quechuas, die Nachfahren der ehemals so stolzen Inkas, leben unter Bedingun-

gen bitterer Armut. Ihr Elend zeigt sich in medizinischer Hinsicht an einer hohen Kindersterblichkeit, einer chronischen Unterernährung und einer verminderten Lebenserwartung.« In der Andenstadt Curahuasi wird das Bauland entdeckt, ein 30.000 qm großes Areal in idealer Lage, das in drei Autostunden von rund 750.000 Menschen erreicht werden kann. Die Grundstücksbesitzerin, die katholische Kirche, ist von dem Vorhaben des evangelisch geprägten Vereins begeistert und überlässt ihm das Gelände zum Vorzugspreis. Eine Baufirma entwirft detaillierte Baupläne für ein 50-Betten-Krankenhaus mit Operationssälen, Intensivstation, Labor und Röntgeneinrichtung. Es könnte also eigentlich sofort losgehen, wenn..., ja wenn die nötigen Mittel parat stünden.



»Ein solches Projekt ist nur zu realisieren, wenn es auch in Deutschland entsprechend finanziell und organisatorisch unterstützt wird«, sagt Klaus-Dieter John. »Mittlerweile haben wir rund 1,5 Millionen Euro an Geld- und Sachspenden zusammen. Und fast noch wichtiger: Rund 400 Fördermitglieder haben sich dem Verein bereits angeschlossen und über 60 Ärzte, Schwestern, Pfleger und Techniker aus Europa, Australien und den USA haben bisher Interesse gezeigt, einige Jahre im Hospital mitzuarbeiten – ohne eigenes Einkommen. Jeder der Helfer muss sich einen eigenen Unterstützerkreis für diese Zeit aufbauen, der ihm den Lebensunterhalt finanziert«, erläutert der Chirurg. Alle drei Monate reist der 44-Jährige für einige Wochen durch Deutschland, Belgien und die Schweiz: Knapp 100.000 km, um Vorträge zu halten, Spenden zu sammeln, Fördermitglieder zu werben und Mitarbeiter für das

Krankenhaus zu gewinnen. Seit zwei Jahren leben Martina und Klaus-Dieter John mit ihren drei Kindern Natalie (11), Dominik (9) und Florian (5) in Curahuasi. Klaus-Dieter John: »Peru ist unsere Heimat. Dort liegt unsere Aufgabe, dort wollen wir die nächsten zwei Jahrzehnte bleiben. Und für unsere Kinder ist Heimat dort, wo ihre Eltern sind. Sie erleben mehr als gleichaltrige Kinder in Deutschland: Sie kennen Armut und Reichtum.«

Im April 2005 konnte er nach einem Vortrag in Curahuasi verkünden: »Wir sind soweit, im Mai können wir mit dem Bau beginnen!« Klaus-Dieter John erinnert sich: »Beim Versuch, eine Dankesrede zu halten, brachte der Bürgermeister minutenlang kein Wort heraus, weil er vor Rührung weinte.« Am 24. Mai 2005 feierten dann über 3.000 begeisterte Quechua-Indianer im Beisein des deutschen Botschafters den ersten Spatenstich. Jetzt, im Januar 2007 soll die Klinik eröffnet werden. Ein enormer Erfolg für »Diospi Suyana« und Anlass, mit Stolz und Dankbarkeit auf die vergangenen Jahre zu blicken. Anlass aber auch für die Initiatoren Martina und Klaus-Dieter John und ihre Mitstreiter, weiterhin ihre ganze Energie in das Projekt zu stecken, um den Klinikbetrieb dauerhaft zu sichern. »Wenn wir vorher gewusst hätten, was für ein Aufwand dahinter steht, hätten wir es wahrscheinlich bleiben lassen. Aber jetzt wissen wir, dass wir es schaffen, denn immer dann, wenn sich die Stolpersteine zu fast unüberwindlichen Felsbrocken aufbauten – und das war sehr häufig – ergab sich auf höchst erstaunliche und kreative Art eine geniale Lösung. Egal, ob wir Mitarbeiter brauchten, Material, technische oder behördliche Hilfe, Gott lieferte uns letztlich immer ein »Patentrezept«, die ideale,



die richtige Antwort. Deshalb ist unser Gottvertrauen grenzenlos!«

Fragen und Antworten

Wie soll die langfristige Finanzierung aussehen?

»Etwa die Hälfte des Etats soll durch einen Förderverein bestritten werden, dem als Zielgröße 1000 Spender angehören werden. Zudem haben wir im März 2004 die Diospi-Suyana-Stiftung gegründet. Ferner sollen Patienten, die der Mittelklasse angehören, für ihre Behandlung natürlich bezahlen. Ein einheimischer Sozialarbeiter ermittelt jeweils, in welchem Maße sich die Patienten an den Kosten beteiligen können. Die Würde des Menschen verlangt es, dass jeder Patient einen gewissen Beitrag zu seiner medizinischen Versorgung leistet. Kostenlose »Handouts« reduzieren den

Patienten zu einem bloßen Almosenempfänger und schaffen neue Abhängigkeit. Da aber viele Berglandindianer die Kosten einer modernen Behandlung nicht bezahlen können, sind sie auf einen Zuschuss aus dem Wohltätigkeitsfond des Spitals angewiesen.«

Ist so ein 50-Betten-Krankenhaus in Peru nicht nur ein Tropfen auf dem heißen Stein?

»Das geplante Missionsspital hat das Potential, pro Jahr 50.000–100.000 Patienten durch ambulante und stationäre Betreuung zu behandeln. Der wahre Nutzerkreis geht allerdings weit über diese Zahl hinaus: Wenn die Mutter von 6 Kindern an einer vereiterten Gallenblase verstirbt und der Vater wegen eines Beinbruchs seine Arbeit auf dem Feld einstellen muss, hat dies schwere Konsequenzen für eine Vielzahl von Menschen.«

Wie kann man diese karitative Arbeit unterstützen?

»Senden Sie Ihre Spenden an das angegebene Konto. Machen Sie Ihre Nachbarn, Freunde und Kollegen auf die Arbeit von Diospi Suyana aufmerksam. Beten Sie regelmäßig für die Patienten und Mitarbeiter des Spitals.«



Dominik, Martina, Florian, Natalie und Klaus-Dieter John

info
Diospi Suyana e.V.
Postfach 10 04 10

64204 Darmstadt
Tel. 0 18 03 / 6 84 39 96 67
www.diospi-suyana.de

Spendenkonto

Diospi Suyana e.V.
Konto-Nr. 8 073 700, BLZ 370 205 00
(Bank für Sozialwirtschaft Köln)
Stichwort »mildtätig«